

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Nr. 116.

Druck und Verlag
G. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Dienstag, den 21. Mai 1918.

Unterseite: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Heraus: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

75. Jahrgang.

Die Friedensoffensive.

Unsere Feinde tun sich Wunder was darauf augen, daß sie ein neues Schlagwort gegen den Bund der Mittelmächte erkommen haben, mit dem sie glauben, unser Ansehen in der Welt herabsetzen zu können: wir wären, da die große Offensive im Westen ins Stocken geraten sei, auf eine Friedensoffensive verfallen, in unserer Verzweiflung natürlich, und da wir auch damit kein Glück hätten, würden wir dem Anfang vom Ende sehr bald nahe sein. Nun brauchten wir noch die amerikanischen Divisionen in all ihrer Durchsetzbarkeit auf dem europäischen Kriegsschauplatz in die Erziehung zu treten, und unser Widerstand würde endgültig gebrochen sein. Bald haben wir einen angeblich holländischen Vertragsmann nach London entsendt, den man dort selbstverständlich gehörig habe abblügen lassen. Bald habe man sich einen bekannten süddeutschen Demokraten und Friedensfreund nach Berlin verschieben, um sich von ihm Hilfe in der Not zu erbitten — nach allen Seiten würden Friedensfübler ausgestreut. Die Entente aber werde sich nicht darum machen lassen; gewiß, den Frieden könnten wir haben, indessen nicht zu unteren, sondern nur zu ihren Bedingungen, als da z. B. sind: Groß-Österreichen den Franzosen; Trient und Triest den Italienern. So klingt es in alter Lieblichkeit zu uns herüber. Wir kennen den Vertrag und kennen die Weise — und blicken zu Hindenburg und Ludendorff hinüber und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Aber eine andere Friedensoffensive haben wir in der Tat dieser Tage eingeleitet, und das ist der Ausbau und die Vertiefung unseres Bündnisses mit Österreich-Ungarn. Das der Erfolg aller ihrer heißen Bemühungen um die Trennung der beiden Kaiserreiche so aussehen würde, das haben sich die Clemenceau und Grévy ganz gewiß nicht träumen lassen. Die berühmte Friedensliga der Nationen, die sie so eifrig im Munde führen, während sie gleichzeitig alles Menschenmögliche tun, um sie ein für allemal undurchführbar zu machen, auf sie können und werden wir nicht warten. Mit Recht betonte der deutsche Reichskanzler Graf Hertling in einer Unterredung mit einem ungarischen Journalisten, daß die jetzigen Verhältnisse leider sehr wenig Hoffnung auf einen solchen Zusammenschluß der Völker geben. Unter Wunsch ist es nun aber, den Frieden zu erlämpfen und den Frieden zu erhalten. Unsere Politik war immer ebenso eine Politik des Friedens, wie unser Bündnis mit der Monarchie ein Friedensbündnis, sozusagen ein Bündnis zur Erhaltung des Friedens war. Wir kämpfen jetzt um unser Dasein, um unsere Existenz und für den Frieden, den wir auch herbeisehnen. In der Weltkrieg trotz des Dreibundes, der zu seiner Verhinderung geschlossen war, über uns hereingebrochen, so müssen Deutschland und Österreich-Ungarn sich noch enger als bisher schon zusammenschließen, damit im Zukunft die trüchten Spülulationen auf den Beruf dieses Bundes nicht erst wieder ein wichtiger Faktor in den Vernichtungsplänen der Weltmächte auftauchen können. Aus dem Dreibund ist inzwischen trotz des italienischen Verrats ein Vierbund geworden und seine beiden Hauptträger, die eigentlich Reiche der Mitte, werden fortan eine Interessengemeinschaft untereinander begründen, die wie ein rogender Fels die allgemeine Umwertung aller Werte überdauern wird, deren Ende noch immer gar nicht abzusehen ist. Graf Hertling erwartet von der Vertiefung und Weiterentwicklung des von den großen Staatsmännern Bismarck und Andrássy geschaffenen Vertrages für Deutschland wie für Österreich-Ungarn segensreiche Folgen. Der wirtschaftliche Zusammenschluß beider Länder habe keine Spur gegen irgendeinen Staat: wir wollen nichts weiter als unsern Platz an der Sonne. Es ist unter gutes Recht, daß wir unsere gemeinsamen Interessen übereinstimmen lassen und gemeinsam vorgehen. Wir wollen die Möglichkeiten, die uns durch einen Zusammenschluß gegeben werden, ausnutzen und nichts anderes. Und ebenso tragen unsere militärischen Vereinbarungen für die Zukunft keinen Angriffs-Charakter. Wir wollen nur die Befestigung der gegenwärtigen Verhältnisse und wollen auch nach dem Kriege ebenso eng verbunden bleiben, wie uns der Krieg einander nahegebracht hat. Graf Hertling fügte hinzu, daß er immer noch hoffnungsfreudig genug sei, zu glauben, daß wir noch in diesem Jahre den Frieden haben würden; die weiteren Ereignisse im Westen würden uns nach seiner festen Überzeugung dem Ende des Krieges näher bringen. Danach würde das erreichte und ausgebauten Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu erneuter Blüte und reichem Segen gelangen.

Soweit der Kanzler des Deutschen Reiches. Unsere Friedensoffensive braucht also, wie man sieht, das Licht der Öffentlichkeit durchaus nicht zu scheuen. Sie ist allerdings erheblich anders beschaffen als die Friedensfeinde in Paris und in London sie uns andichten möchten; die Herren werden sich wohl auch bald davon überzeugen können, daß wir uns auch auf andere Offensiven noch vor recht gut verstehen. Aber auch ihre beiläufigen Bundesgenossen in unserem Lager, die Tschechen und einige Südslawen zum Beispiel, werden ihr Spiel nachgerade doch bald verlorengehen müssen: die Entwicklung geht nicht den Weg, den sie ihr aufzwingen möchten, sondern den entgegengesetzten. Unsere Feinde und diejenigen, die es mit ihnen halten, geraten in immer trostlosem Herrschaft und Vereinsamung, während der ungeheure Bund der Mittelmächte sich zu immer gewaltigerer Größe und Geschlossenheit aufzustellt.

Der deutsch-schweizer Vertrag.

Bevorstehende Unterzeichnung.

Bern, 19. Mai.
Obwohl im ersten Augenblick nach dem Bekanntwerden des französischen Ultimatums an die Schweiz das Abkommen mit Deutschland gefährdet erschien, hat man sich in den führenden Kreisen Berns doch schnell besonnen, so daß als Auskunftsmitteilung dieser Kreise folgendes dienen kann:

Die erfreuliche Einigung mit Deutschland besteht für die Schweiz fort und wird wohl mit geringen Änderungen ratifiziert werden können. Sie bildet ein wertvolles Unterland des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Länder, das durch die von Frankreich erzwungene Verschiebung des Abschlusses auch in der Öffentlichkeit an Bedeutung nur gewonnen hat. — Der Abschluß des Vertrages wird im Laufe dieser Woche stattfinden. Die deutsch-schweizerische Presse vertritt energisch den Standpunkt, daß die Schweiz nicht unter allen Umständen einfach dem größeren Druck nachgeben könne.

Die Vertragsbestimmungen.

Im einzelnen besagen die Vereinbarungen zwischen beiden Ländern folgendes: Deutschland gewährt monatlich Ausfuhrbewilligungen: Kohle 200 000 Tonnen, Eisen und Stahl 10 000 Tonnen. Für Kohle wurde ein Preis vereinbart, der sich im Mittel auf 178,50 Frank für die Tonne stellt, ab Grube gerechnet. Für Eisen und Stahl wurden zwischen den Interessenten die Preise vereinbart. Ferner liefert Deutschland: Sätra 3000 Bagen Ammonium, Kalisalze, Thomasmehl, ferner Kartoffelrohungs-erzeugnisse, Benzin, Sins, Kupferoxyd, pharmazeutische Produkte, sowie Rohzucker, Erz des Suders, der in Schokolade, Kondensmilch und Früchtekonserven aus der Schweiz geliefert wird.

Die Schweiz erkennt Ausfuhrbewilligungen für Milchprodukte ungefähr im bisherigen Umfang, ebenso für Schokolade und Konserven und endlich für 15 000 bis 17 000 Stück Konditorei. Für Obst und ähnliche Erzeugnisse sind keine Mengen vorgegeben; es ist nur die Möglichkeit der Ausfuhr ins Auge gefaßt, wenn die Verhältnisse dies gestatten.

Die schwierige Frage der Kontrolle der Verwendung der Kohlen ist — wie Schweizer Blätter angeben — durch weiteres Einvernehmen der deutschen Unterhändler geregelt worden.

Der Krieg.

(Amtlich. R. T. B.)

Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hulluc griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen.

Die an den Kampffronten bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafte Feuerstätigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders rege; unsere Batterien lagen hier vielfach unter heiligem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 20. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet nahm die Feuerstätigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampffronten lebte die Feuerstätigkeit vielfach auf.

Auf dem Südufer der Aare griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Bielle zur Aare drang er ein. Versuche des Feindes, im Aare-Tale weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfach gegen Morlancourt gerichteter Ansturm brach vor dem Dorfe blutig zusammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorläufe abgewiesen. In Vorfeldkämpfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomber angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Wien, 19. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Die beiderseits entfaltete Erkundungstätigkeit führte an der Tiroler Westfront und in den Vicentinischen Gebirgen zu günstig verlaufenden Geschehen.

Ostlich vom Monte Vertico wurde der Feind zweimal im Rohkampf zurückgeschlagen.

In Albanien flauten die Kämpfe ab. Wir haben den Angreifern etwa 100 Gefangene und einige Maschinengewehre abgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Konstantinopel, 19. Mai. Amtlicher Tagessbericht.

Palästinafront: Stellenweise gesteigerte Artillerietätigkeit und Patrouillenkämpfe. Neue Angriffe der Rebellen auf die Hedschessahn bei Chardum wurden abgeschlagen. Die Angreifer erlitten schwere blutige Verluste. Ein Offizier und neun Männer wurden gefangen genommen. Unsere Flieger griffen das Lager der Rebellen mit gutem Erfolge an.

Sofia, 19. Mai. Amtlicher Tagessbericht über die Kampfhandlungen vom 18. Mai.

Mazedonische Front: Westlich vom Ohrid-See, bei Bitolia und auf dem Dobropolje beiderseitiges Artilleriefeuer, das zeitweilig lebhaft war. In der Mogleno-Gegend zerstreuten wir durch unser Feuer feindliche Erkundungsabteilungen. Westlich vom Bardar nahm die Beobachtung auf beiden Seiten an Stärke zu.

Der nächste Schlag.

Der militärische Mitarbeiter der "Neuen Börse" berichtet, man werde mit weiteren deutschen Offensiveoperationen rechnen müssen, und das Beismahl der Unterbrechung der Offensive werde aller Wahrscheinlichkeit nach in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrem nunmebrigen Umfang ihrer taktischen Wucht stehen. Aus dem Fortlauf der allgemeinen Lage ergeben sich als Offensive-Möglichkeiten vor allem eine Fortführung der bisherigen Operationen in Richtung auf Amiens oder auf Haubrouc oder in beiden Richtungen zugleich. Nicht ausgeschlossen ist ein starker Angriff im Abschnitt der übrigen französischen Front, um zurückgehaltene Kräfte zu binden.

Gefährdung der französischen Kohlenversorgung.

Die fortgesetzte Beleidigung des Koblenzreviers von Béthune bringt die Kohlenversorgung Frankreichs in schwere Gefahr. Im Jahre 1912 förderte das Département Pas de Calais rund 21 Millionen Tonnen Kohlen. Davon hatten die deutschen Truppen schon vor dem 21. März rund 9,4 Millionen Tonnen belegt. Die restlichen 11,6 Millionen sind größtenteils gefährdet. In den Gruben von Béthune (2,3 Millionen Tonnen), Noeux (2,08 Millionen Tonnen), Bruay (2,74 Millionen Tonnen) und Bévin (2,8 Millionen Tonnen) muß die Förderung gestoppt oder ganzlich aufgehört haben. Rechnet man die in deutschem Besitz befindlichen Gruben des Départements zu Nord hinzu, die 1912 rund 6,8 Millionen Tonnen Kohlen förderten, so durften von der gesamten französischen Friedensförderung von 40,6 Millionen Tonnen mindetens 25 Millionen Tonnen der französischen Volkswirtschaft entzogen sein. Dadurch wird Frankreich völlig abhängig von der englischen Kohlenzufuhr, die ihrerseits wieder unter der Wirkung des U-Boot-Krieges steht.

Feindliche Hinterlist.

Eine von den Engländern, namentlich in den Offensivelagen bei nächtlichen Nahkämpfen häufig angewandte Hinterlist bestand darin, deutsche Stahlhelme aufzuheben und unseren Truppen die Nummer des Regiments, mit dem sie gerade im Kampf lagen, oder die von Anschlußregimenten entgegenzurufen. B. B.: "Hier Regiment 68! Nicht schließen!" Infolgedessen kam es mehrfach vor, daß feindliche Maschinengewehre in der Flanke oder gar im Rücken unserer vorstürmenden Truppen liegen blieben und dann ihr Feuer eröffneten. Ein besonders bezeichnender Vorfall dieser Art wurde beim Kampf um Croulers am Abend des 24. März beobachtet. Die Bataillone eines niedersächsischen Regiments hatten den Feind aus der ersten Stellung geworfen, als sie plötzlich von der Flanke bei starkes Maschinengewehrfeuer erhielten. Lieutenant B. Führer der 4. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 2, näherte sich mit einer kleinen Abteilung den Maschinengewehren, die sofort das Feuer einsetzten. Er sah deutlich im hellen Mondlicht die deutschen Stahlhelme der Bedienung, und seine eigene Regimentsnummer wurde ihm entgegengerufen. Mit den Worten: "Schleift doch nicht in eure eigenen Reihen!" zog er sich beruhigt zurück. Als unsere Truppen weiter vordrangen, erhielten sie plötzlich wieder von den Maschinengewehren, die nun fast in ihrem Rücken lagen, schweres Feuer. Sofort vorbrechende Abteilungen fanden die Maschinengewehre nicht mehr vor, da die Engländer durch die wenig geschickte Flanke nach rechts das Weite gesucht hatten.

Die niederrädrige Gesinnung, die aus dieser hinterlistigen und gemeinen Handlungswise spricht, reicht sich würdig dem Missbrauch des Roten Kreuzes, Flaggenschwindel auf See und anderen ruhmvollen Taten der Engländer an.

Englische Flunkereien.

Wie die Engländer ihren Nachbarn schaden zu machen suchen, dafür gibt eine häbliche Probe der folgende Bericht aus einer weitverbreiteten, für das Ausland bestimmten Zeitung "The London and China Express":

Ein besonderer Zug in den letzten Gefechten war, daß auf beiden Seiten Tanks verwendet wurden. Zum ersten Mal fochten Tanks gegen Tanks. Zu unserer Freude önnen wir sagen, daß die englischen Tanks siegreich waren. (Selbstverständlich!) Das Ergebnis dieser ersten Zusammenstöße ist, daß wir von dem Feinde nichts zu fürchten haben, wenn auch die deutschen Tanks größer sind und die Belästigung härter als bei den unserigen. Ihre Beschaffung zeigte sich abgelenkt als wir sie einluden, den Kampf bis zu Ende durchzuführen. Die deutschen Tanks sind schwerer als unsere. Sie scheinen leichter zu sein. 12 Fuß lang, 12 Fuß hoch, 12 Fuß breit, mit einem Turm aufbau in der Mitte. So berichten die Australier. Ihr Raupeband läuft über mehrere Räderpaare, sie sehen wie eine schwere Schleuder aus oder wie eingekürzte Wasserballons. Über sie sind sehr langsam. (Die englischen Tanks sind alle schnell.) An der Vorderseite tragen sie als Schutz einen Stahlkäfig, der sowohl die Raupebänder als den ganzen Körper zu decken scheint. (Wieder das same "scheint") Einem der Schilde trug als Abzeichen einen Totenkopf mit getrennten Knochen, ein anderer den Namen "Enclop". (Wahnsinnig!) Die deutschen Tanks sind bewaffnet mit einer Kanone von 2 Polz-Stahlber und vielleicht sechs Maschinengewehren. Die Verteidigung schien aus Truppen zu bestehen.

wie nun man vorau eingerichtet waren, und infolge des Geheimnisses, daß man mit diesen Tanks getrieben hätte, war die deutsche Infanterie noch nicht daran gewöhnt, in ihnen zu kämpfen. Soviel von ihnen nahmen Fleisch, als sie mit den unsern zusammensieben, aber unsere Truppen waren nicht in der Lage, sich ihrer zu bemächtigen.

So der englische Bericht vom Kriegsschauplatz. Warum waren die Engländer nicht imstande, die fliehenden deutschen Tanks, die so langsam liefen und von ungeübter Mannschaft bedient wurden, in ihre Hände zu bekommen? Man sieht Selle für Selle, wie der Bericht schreibt, um die Wahrheit zu verbergen. Tatsache ist, daß unsere deutschen Tanks bei den Gefechten sehr gut abgeschossen haben, während die der Feinde gänzlich verloren.

Ebenso belehrend ist ein anderer englischer Artikel, der sich mit den deutschen Tanks beschäftigt. In ihm wird erzählt, daß Hindenburg sich diese neuen Kriegsmaschinen loppschütteln angelehnt, und dann gesagt habe: Sie werden nicht viel machen, aber da sie nun einmal da sind, kann man es ja probieren. (Woher die Leute das wissen!) Die Besetzung der Tanks soll aus achtzehn Mann bestehen, kommandiert von einem Hauptmann oder einem Leutnant. Die Zahl erscheint den Engländern hoch, aber infolge der Höhe des Bauwerkes ist viel Raum. Die Überzahl über das Gelände vom Innern des Tanks soll recht schlecht sein. Auch der Schutz läßt zu wünschen. Die Panzerplatten vorn sind nach diesen englischen Vermutungen bloß 28 Millimeter dick, die an der Rückseite 20 Millimeter, und die an den Seiten rechts und links gar nur 18 Millimeter. Scharfe Klümpenfuseln sollen glatt hindurchgehen. Man hat ursprünglich die Absicht gehabt, die Tanks mit Flammenwerfern, Signalampen und Apparaten für drahtlose Telegraphie auszustatten, aber das erschien doch zu kompliziert. (Eine höchst geistreiche Bemerkung!)

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Im Speergebiet um England versenkten unsere U-Boote wiederum 6 Dampfer und zwei Segler mit zusammen 21 000 Brt. Brug. Ton. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Westküste Englands und im Nermelkanal erzielt. Den Hauptanteil daran hat das unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Hundius stehende Boot. Die Schiffe waren mit einer Ausnahme sämtlich tief beladen, vorwiegend mit Kohlen. Ein Dampfer wurde aus einem besonders stark durch Zerstörer und Kreuzer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Berlin, 18. Mai. (Amtlich.) Das von Kapitänsleutnant Grünert befehlte U-Boot hat an der Westküste Englands fünf bewaffnete tief beladene Dampfer von zusammen 21 000 Brt. versenkt, darunter ein mindestens 8000 Brt. großes Schiff. Räumlich festgestellt wurde der bewaffnete französische Dampfer „St. Chamond“ (2866 Brt.)

Der Chef des Admiralsabs der Marine.

Die englischen Hospitalschiffe.

Ein in den letzten Kämpfen gefangen genommener englischer Student der Medizin hat nach seiner Entfernung aus dem Gefangenengang, er habe im Juni 1918 während seines Aufenthalts in Rouen beobachtet, wie das Hospitalschiff „West Australia“ ausgeladen wurde; er habe seinen Freund darauf aufmerksam gemacht, daß Munition und Räumen ausgeladen würden und habe diese Verleugnung des Völkerrechts kritisiert, die deutsche Gegenmaßnahmen zur Folge haben müsse.

Eine Schiffsladung Kort.

Verloren Millionenwerte.

Wenn man in den Verlustenmeldungen des Admiralsabs häufger auf die Angabe der mit den vernichteten Schiffen untergegangenen Ladungen trifft, so kann man sich im allgemeinen kaum ein umfassendes Bild davon machen, welche Menge und welchen Wert diese verlorenen Rohstoffe darstellen. Das aber ist sicher, daß es Millionenwerte sind, die Tag für Tag in die Tiefe sinken und deren Verlust für die feindliche Kriegs- und Wirtschaft eine fortgesetzte schwere Schädigung bedeutet.

Greift man nun einmal eine Schiffsladung Kort heraus, die in letzter Zeit mehrfach in den Admiralsabsberichten als vernichtet genannt wurde, so kommt man zu achtunggebietenden Zahlen. Der Robort ist bekanntlich die Rinde der Kortelze, die hauptsächlich in Algerien und Marokko, daneben aber auch in Spanien und Portugal heimisch ist. Im Frieden waren es besonders die Bremer Reitundampfer und die Schiffe der Oldenburg-Burgundischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die sich mit der Einfuhr von Kortladungen aus den Mittelmeerlanden befaßten und sie infolge ihrer Leichtigkeit vielfach an Deck beförderten. Rinti man nur einmal eine Ladung von 1000 Gewichtstonnen Kort an, die in einem kleinen Dampfer von kaum 700 Brt. Brug. Co. befördert wird, so stellt eine solche Ladung einen Rohwert von etwa 3 Millionen Mark dar. Aus dieser 1 Million Kortholz können 140 Millionen Kortstöcken angefertigt werden, die dann einen Wert von 6,5 Millionen Mark haben. Wollte man 1000 Tonnen Kort mit der Eisenbahn befördern, so benötigte man hierzu 100 Güterwagen, also zwei lange Güterzüge.

Man sieht, wie groß die Werte sind, die den Feinden durch den U-Boot-Krieg entzogen werden, und wie schwer der Verlust eines einzelnen, wenn auch kleinen Schiffes wiegen kann.

Alte Kriegszeit.

Wien, 18. Mai. Der amtliche Bericht meldet den Vorrang der Kämpfe an der italienischen Front.

Wien, 18. Mai. Vor Valona ist ein großer englischer Besitzer durch ein österreichisches U-Boot versenkt worden.

Amsterdam, 18. Mai. Wie aus Washington berichtet wird, hat Italien die Vereinigten Staaten unverbindlich wissen lassen, daß die Anwesenheit von einigen tausend Mann amerikanischer Truppen an der italienischen Front sehr wünschenswert sei.

Kopenhagen, 18. Mai. Die Festung Ino wurde von finnischen Truppen besetzt, die Russen zogen sich zurück, nachdem sie die Befestigungsanlagen zerstört hatten.

Genua, 18. Mai. Der Flieger Gilbert, der förmlich aus der Schwel entflohen war, ist bei Villacoublay tödlich abgestürzt.

Prag, 19. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Wedel außerte im Gespräch mit dem Wiener Vertreter des Prager Tagblattes: Ich siehe noch ganz unter den Eindrücken, die ich im

Großen Hauptquartier gewann. Die dort geprägten Befreiungen ergaben in allen Punkten politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur eine vollständige Übereinstimmung. Wie Sie ja aus den ausgegebenen Mitteilungen ersehen, war dabei der leitende Gedanke, das Bündnis auszubauen und zu vertiefen, das sich schon bisher glänzend bewährte und zu einem wunderbar einträchtigen Zusammenwirken in diesem gemeinsamen Abwehrkrieg führte. Wie dieses Bündnis ein Menschenalter lang ein Hort des Friedens war, so ist es hoffen, daß sein Ausbau und seine Vertiefung nach der siegreichen Beendigung des Krieges den Grundstein legen werde zu einem Generationen überdauernden allgemeinen Völkerfrieden. Die Tatsache, daß die Geheimnisse des Weltkrieges das Bündnis nicht nur nicht zu lösen vermochten, sondern es wesentlich erweiterten und fester und fester verankert, wird, wie ich sicher annehme, auch den Staatsmännern der Entente zu denken geben müssen, die von Anfang des Weltkrieges an sich dem Wahne hingaben, zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn einen Krieg treiben zu können. Diese Erkenntnis der absoluten Unerlässlichkeit unseres Bündnisses wird im Zusammenhang mit unseren militärischen Erfolgen wesentlich dazu beitragen, uns dem von uns allen ersehnten Frieden näherzubringen.

Baer, 19. Mai. Die Basler Nationalzeitung, die es in ihren Zeitartikeln selten zu einer ernsthaften Auseinandersetzung der Entente kommen läßt, knüpft an die letzte Unterhändlung, in der Balfour und Cecil redete, folgende Bemerkungen:

Die darin zu Tage getretene framboische Beziehung ist eindeutig, zeigt die tiefe Wirkung, die durch die deutsche Westoffensive, den Kaiserbrief und Clemenceaus Selbstzerstörung in England entstanden ist. Der Unterton und die eigentliche Veranlassung der Debatte liegt darin, daß England kein Mittel sieht, für sich den Krieg zu gewinnen, und befürchtet, ihn nur deshalb weiterzuführen, weil seine Alliierten aus Eroberungsgier und rostloser Angst vor ihren enttäuschten Völkern nicht mehr zurückkönnen. Wie kann man einem Volke zumutten, den Krieg ins Unendliche weiterzuführen und alle Grundlagen seines Lebens zu zerstören, weil die Staatsleiter seiner Alliierten unbedrängt sind? Die Ausführungen Balfours über Boincaré, Elsass-Lothringen und die Mission Doumerques klingen wenig wahrheinlich. Die Wahrheit ist, daß ein Friedensvorstoß, wie ihn England vielleicht nie mehr erwarten kann, scheiterte, weil die englische Regierung gegen das französische und italienische Veto nicht auskommen konnte. Diese Tatsache gilt es zu verdeutlichen. Die englischen Minister hielten über die imperialistischen Ambitionen ihrer Alliierten hinweg und bestreiten, daß es Kaiser Karl ernstlich um den Frieden zu tun war. Selbstverständlich wäre nicht ein Friedensvertrag zu erzielen gewesen, der die Beutewünsche der Entente befriedigt hätte. War es richtig, dadurch, daß man nicht darauf einging, die heutige Entwicklung zu fördern? Balfour und Cecil sagen: Ja. Die Vernunft und sicherlich die Einsicht der meisten Engländer sagen: Nein, wenn auch die Regierung Reuter und die Northcliffe-Presse sich verzweigt bemühen, den niederschmetternden Tatbestand, der zugleich ein Verbrechen und ein Fehler ist, zu verwischen. Es ist sindlich, unter wirtschaftlichen Friedensbemühungen nur versuchen zu wollen, daß die Gegner das ganze Eroberungsprogramm der Entente unterstreichen.

Cecil hat sich den Titel geleistet, die Kriegssiege Italiens „so rein und hoch“ wie diejenigen eines andern Kriegsführers zu nennen. Italien hat einen typischen Angriffsrieg begonnen. Wer Angriffsrieg verdammt, darf nicht behaupten, daß die Kriegssiege Italiens rein und hoch seien; er macht durch solche plumpen Entstellung jedes Wort verdächtig, das aus seinem Munde kommt und schadet der Sache, die er vertreibt. Eine Völkerliga, die bloß den Zweck hat, Eroberungen der Entente sicherzustellen, wie sie Cecil wünscht, ist die vollkommene Vorrede auf einen Friedensbund der Völker mit Wiederholung und Wiederholung der Gewalt.

Konstantinopel, 19. Mai. Die Telegraphen-Agentur Milli meldet: Nach hier eingetroffenen Meldungen haben die Kuban-Sofaken einen Angriff auf die Muselmanen unternommen. Tödlich kommt es zu blutigen Zusammenstößen.

Konstantinopel, 19. Mai. Der Telegraphen-Agentur Milli wird aus Batum gemeldet: Den letzten Meldungen zufolge haben die Bolschewiki Orenburg und Petrowsk besetzt. Die Bolschewiki bemühen sich, den Engpass von Dartan, der zwischen Wladislawsk und Tiflis liegt, zu nehmen. Dank der heldenhaften Verteidigung der Muselmanen ist es ihnen bis jetzt nicht gelungen.

Vom Tage.

Fliegerangriff auf Köln.

Köln, 19. Mai. Die feindlichen Flieger, die heute in einer Stärke von sechs Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarf, hatten es, wie schon aus der Einstellung der Bomben ersichtlich, die fast sämtlich auf die verkehrsreichsten Stellen der inneren Stadt fielen, lediglich auf die Bevölkerung abgesehen. Für diese Annahme spricht auch der für den Angriff gewählte Zeitpunkt am frühen Vormittag mit seinem besonders lebhaften Straßenzugkehr. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel zu. Es waren durchweg solche von geringer Durchschlagskraft, aber desto größerer Splitterwirkung. Der Gebäude-Schaden ist unerheblich. Dagegen sind 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen. Diese große Zahl von Menschenopfern ist, der „Köln. Btg.“ zufolge, darauf zurückzuführen, daß trotz rechtzeitiger Alarmierung der Stadt durch die verantwortlichen Dienststellen die oft wiederholten Bestimmungen über das Verhalten bei Fliegerangriffen vielfach so gut wie unbeachtet blieben.

Kaiser Karl in Sofia und Konstantinopel.

Sofia, 18. Mai. Die bulgarische Presse begrüßt in herzlichster Weise das österreichisch-ungarische Kaiserpaar. Das Volksblatt Ramboana erinnert daran, daß die Donaumonarchie seit 1878 Russland vom Balkon ferngehalten und dadurch Bulgarien als selbständigen unabhängigen Staat geführt habe. Das Nordostblatt ist höchst zuversichtlich, daß der Besuch Kaiser Karls politische Versprechen, nicht weniger wichtig, wie die einige Tage vorher im deutschen Hauptquartier abgehaltenen Versprechen im Gefolge haben wird, vor allem eine günstige Lösung der übrig gebliebenen Fragen des rumänischen Friedens zugunsten einer weiteren Festigung des Bündnisses.

Wien, 19. Mai. Aus Anlaß des Kaiserbesuchs in Sofia und mit Bezug auf die gewechselten Erinnerungen haben die Blätter hervor, daß die tiefsinnigen Worte des Sohnes Ferdinand an Kaiser Karl und dessen aufrichtigster Freundschaft eingegangene Antwort ein neuer Beweis für die imitigen und unwandelbaren Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien seien. Es steht zu hoffen, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden jetzt benachbarten Reichen den großen Erfolgen ihrer Völkerbrüderlichkeit entsprechen werde.

Sofia, 19. Mai. Kaiserin Zita besuchte gestern mit Teilen ihres Gefolges die Spitäler. Nach dem Familien-essen, das im Palast eingenommen wurde, besuchte die Kaiserin das Grab der Königin Eleonore. Kaiser Karl und Kaiserin Zita sind gestern abend noch Konstantinopel abgereist.

Konstantinopel, 19. Mai. Die gesamte Presse widmet dem Besuch des Kaisers Karls äußerst warme Begeisterung und Anerkennung, worin die erhabenen Eigenschaften der Persönlichkeit des Kaisers bestont werden, der ein heldenhafter Soldat und begabter Feldherr, aber auch ein friedensliebender, demokratisch gesünnter Monarch sei. Die Blätter schildern die hohen Tugenden der Kaiserin Zita als Trägerin der Krone und als Frau. Sie haben ferner die Festigkeit des durch das gemeinsam vergossenen Blut geschmiedeten Bündnisses der beiden Reiche hervor, das nunmehr weiter vertieft werden solle, und drücken die herzliche Freude der Bevölkerung der Hauptstadt sowie des gesamten Reichs aus, welche mit Recht darauf holt, daß nach dem Deutschen Kaiser auch der österreichisch-ungarische Herrscher den Beweis der Bewertung der bedeutenden Verdienste der Türkei in diesem Kriege erbringe. Tatsächlich ist es insbesondere die Bedeutung des Besuches gerade in dem Augenblick, da die Machenschaften Clemens schlimmstagen. Der Besuch verlässt die Unermüdlichkeit des Bündnisses und die Wichtigkeit der gegenwärtigen politischen Stellung und Bedeutung der Türkei. Tatsächlich erklärt der Besuch ebenfalls eine Zusammenkunft von Herrschern dar, die zwei durch gemeinsame Gefahren sowie durch den Krieg einander nähergebrachte Nationen vertreten, welche einander in deren Person umarmen. Balfour hebt hervor, daß Bündnis der beiden Reiche sei nicht das Ergebnis langer Verhandlungen, sondern des Bedürfnisses nach gemeinsamer Verteidigung der beiden Reiche, die im Laufe des Jahrhunderts einander schützen lernten.

Konstantinopel, 19. Mai. In Erwartung der heutigen nachmittag erfolgenden Ankunft des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita prangt die türkische Hauptstadt bei schönstem Frühlingswetter in reichem Blumengeschmuck in den österreichischen, ungarischen und türkischen Farben, sowie in denen der anderen Verbündeten. Vor dem festlich geschmückten Bahnhofe an der Brücke und vor dem Parlament erheben sich mit Fahnen, Reisig und Blumen sowie elektrischen Rampions reich gesetzte Triumphbögen mit Begrüßungsschriften.

In Tscherehöy erfolgte die erste Begrüßung des Kaiserpaars durch den Wali von Adrianopel an der Spitze der Zivil- und Militärbüroden, den österreichisch-ungarischen Vorsitzenden Wladimir Ballavici, den L. u. f. Militärbefehlshabern Feldmarschallleutnant Romonowksi und Marinenehre Korvettenkapitän Schönhäler, sowie den österreichisch-ungarischen Konsul von Adrianopel Ritter von Hadomenski. Auf dem Bahnhof San Stefan wurden der Kaiser und die Kaiserin vom Prinzen Zog Eddin in Vertretung des Sultans und vom Wiener türkischen Botschafter Husein Hilmi Pascha, dem gewesenen Minister des Außen Riffat Pascha und den übrigen Herren des türkischen Ehrendienstes empfangen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Was die Stellungnahme des königlich sächsischen Staatsministeriums zu der Frage der sächsisch-litauischen Verjüngung anbetrifft, die bisher als nicht gelläufig galt, so wird jetzt von wohlunterrichteter Seite gemeldet, daß das sächsische Staatsministerium sich in begründeter Hoffnungswertig für die geplante Lösung des litauischen Problems ausgeschworen hat. Auch der König von Sachsen wird, wie wir weiter hören, sich einem Anreisen des litauischen Landesvertretung im obengenannten Sinne nicht entziehen.

In der Beurteilung der Vorstrafen sind bekanntlich schon vor einiger Zeit von den Behörden neue Bahnen beschritten worden, bei denen der Brod verfolgt wird, die Strafen, wenn sie der fernste Vergangenheit angehören und durch gute Führung wieder ausgesiegelt sind, nicht mehr hemmend auf das Fortkommen des davon Betroffenen einwirken zu lassen. Nach einer neuen Bestimmung darf höchstens über Strafen, die mehr als zehn Jahre zurückliegen und ein Jahr Gefängnis nicht übersteigen haben, unter der Voraussetzung, daß der Behörden keine Auskunft mehr erteilt werden, mit Ausnahme der Gerichte, Staatsanwaltschaften und höheren Verwaltungsbüroden. Allen anderen Behörden gegenüber sind die betreffenden Personen als unbestrafbar zu bezeichnen, solange sie sich gut führen. Es wird auf diese Weise zahlreichen Personen, die ein früheres leichtes Vergehen durch ein einwandsfreies Leben wieder ausgesiegelt haben, die Möglichkeit gegeben, auch bei Behörden angestellt zu werden. Die angeführten Bestimmungen werden auch für die polizeilichen Offiziere und die Ausstellung polizeilicher Führungszeugnisse gelten.

Österreich-Ungarn.

Die Entscheidung über die Verteilung der ungarnischen Betriebsüberschüsse ist nunmehr, einer Mitteilung des ungarischen Ernährungsministeriums zufolge, getroffen worden. Danach würde in erster Reihe natürlich Österreich-Ungarn beranommen, dann würde Deutschland verpflichtet. Diesbezüglich seien in Berlin bereits Fachberatungen angeordnet und im Hause. Selbstverständlich erhebe Ungarn auf Gegenleistung Anspruch und werde daher sowohl von Österreich wie von Deutschland Industrieartikel verlangen.

Griechenland.

Über die Entschädigung Griechenlands für Kriegsteilnahme haben die Gesandten Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten jetzt der Venezianischen Regierung eine gemeinsame Erklärung abgegeben. — Damit ist die Stellung des heutigen amtlichen Griechenland zum Krieg endgültig geklärt. Die Bebauung eines Teiles der

deutschen Presse, daß das „offizielle“ Griechenland nicht den „erklärten“ Kriegsteilnehmern gehöre, wird dadurch bestätigt.

Großbritannien.

* Der Rücktritt Lord Georges soll nach verschiedenen Meldungen nunmehr beschlossene Sache sein. Indeßen ist nicht Asquith, sondern Lord Curzon sein Nachfolger werden. Auch ein neues Kriegskabinett soll gebildet werden, dem Asquith, Lansdowne, Curzon und andere mehr gehören sollen. Der Gegensatz zwischen der Regierung und der Heeresleitung ist unüberbrückbar geworden, ebenso der Gegensatz zwischen England und Frankreich.

Amerika.

* Die Regierung der Vereinigten Staaten prüft Maßnahmen zur Bekämpfung der deutschen Propaganda in Amerika. Der deutsche Einfluss in finanzieller, kommerzieller und politischer Beziehung sei besonders groß in Chile und Venezuela. Die Vereinigten Staaten seien bereits erreicht, daß deutsche Geschäftsführer entlassen seien, und daß Offiziere unter der Bedingung, daß amerikanische Mädchen und keine deutsche „Importware“ heiraten, befördert werden.

* Nach einer Meldung der „Times“ führte der kanadische Senator Roche zur Bekämpfung seines Widerwurfs einen Gelehrtenwurf zur Abschließung des deutschen Handels nach dem Frieden aus, wenn der Krieg vorüber werde Deutschland Kanadas bester Handelskunde werden. Das Ende des Krieges werde den Ausbruch eines fürchterlichen Handelskampfes seien. Dann würden die Vereinigten Staaten die Finanz- und Handelswelt bedienen. Sie hätten Eisen, Kohle und Industrie zur Versorgung von Waren. Sie hätten auch Schiffe zur Versorgung dieser Waren in alle Weltteile, sie würden der großer Mittelpunkt der internationalen Finanzen werden; unter diesen Umständen würden sie keine kanadischen Waren annehmen. Deutschland sei eines der Länder, mit denen Kanada unbedingt Handel treiben müsste.

Europa und Ausland.

Berlin, 19. Mai. Der Abg. Graf Westarp hat im Reichstag eine kleine Anfrage eingebracht, die sich mit den Beziehungen des Abg. Erzberger zum Auswärtigen Amt beschäftigt.

Berlin, 19. Mai. Staatssekretär v. Waldbow hat sich in Beziehung der Unterstaatssekretär v. Braun und v. Grävenitz in Kiew begeben, um an Ort und Stelle auf eine Bekämpfung der ukrainischen Einflüsse hinzuwirken.

Dresden, 19. Mai. Der König von Sachsen hat am Abend den Kaiser im Großen Hauptquartier besucht.

Spitzen, 19. Mai. Am 13. Mai stattgehabten Reichstagssitzungen wurden von 38 647 Wahlberechtigten 23 773 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Parteisekretär Richard (Soz.) 12 433, Bergzimmler Louis (Klug) 6196, Gewerkschaftsgegner Louis (Soz.) 5086 und Kaufmann Peter Braun (Par.) 104 Stimmen. 4 Stimmen waren zersplittert.

Einmerkung. Das hier mitgeteilte Ergebnis ist das offizielle amtliche Wahlergebnis.

Wien, 19. Mai. Der Besuch des Kaiserpaars in Sofia Konstantinopel wird von der gesamten Presse als Seinen unverbrüchlichen Bündnis geheißen. In der bulgarischen Hauptstadt wurde das Kaiserpaar begeistert aufgenommen.

Rotterdam, 19. Mai. Staatssekretär v. Kühlmann erhielt in einer Unterredung mit dem Vertreter eines holländischen Blattes, die Mittelland, daß in seinem Auftrage Ministerialrat in England gewesen sei für eine Erfindung.

Rotterdam, 19. Mai. Die holländische Regierung bereitet eine Gesetzesvorlage vor, wonach ein möglichst großer Teil holländischen Bodens in Getreideland verwandelt werden soll.

Genua, 18. Mai. Der französische Bankier Bucco, der eine Lang in einer Suavenobtention gedient hat, wurde in Montferrand unter der Anschuldigung verhaftet, mit dem Vandalen Guibaud Compagnie Geschäfte gemacht zu haben.

Genua, 19. Mai. Die sozialistischen Gruppen der Kammer schlossen eine Interpellation über die Außenpolitik des Landes ein.

London, 19. Mai. Der König ernannte William Treherne zum Premierminister von Neufundland und zum Mitglied des Staatsrates.

Wien, 19. Mai. Heute werden zwei Eisenbahnverträge zwischen Österreich und Rumänien beziehungsweise Ungarn und Rumänien sowie zwischen Österreich-ungarisch-rumänischen Bahnverträge am 7. Mai veröffentlicht; ferner ein zwischen Österreich und Rumänien abgeschlossener Vertrag wegen Errichtung einer Werft in Thurn-Schöna, noch welchem gegen einen jährlichen Anerkennungszins von 1000 Lei Rumänien vorläufig auf 30 Jahre verpflichtet. Endlich wird ein Vereinkommen zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland veröffentlicht, nach welchem Österreich-Ungarn über der Thurn-Schönaer Schiffswerft innerhalb des von Österreich-Ungarn von Rumänien gepachteten Gebietstreit um Deutschland ein gleich großer Gebietsteil, wie ihn der deutsche Sondervertrag einnimmt, zur Errichtung eines neuen deutschen Werft gegen einen jährlichen Anerkennungszins von 100 Lei überlassen wird. Sodann verpflichtet sich die deutsche Regierung Österreich eine 10prozentige Kapitalbeteiligung an der österreichischen Schiffswerft in Giurgiu anzunehmen.

London, 19. Mai. Nach Blättermeldungen ist gestern der Abgeordnete Graf Blunkett, der Führer der Liberalen, verhaftet worden.

London, 20. Mai. Im Glasgau hielt General Smuts eine Rede, in der er sagte, daß infolge der deutschen Offensive England Großes auf dem Spiele stebe. Die Entente sei nun bis an den Hals im Kriege und müsse jeden Preis zahlen, ihn zu gewinnen. In einer anderen Rede der Smuts sein tiefes Bedauern über die Enttäuschungen Friedensschriften aus. Wenn der Krieg zu einem Ende kommen sollte, müßten die Kriegsführer dann und wann vielleicht in Verbindung treten, um zu erfahren, was ihre Pläne seien.

London, 20. Mai. Eine Note des rumänischen Ministers des Außen mit höflicher, aber entschiedener Ablehnung des Einbruchs der ukrainischen Central-Rada gegen Angliederung Bessarabiens an Rumänien ist hier eingegangen. Es haben darüber im Ministerium des Außen eine Ausziehung von Staatsrechtslehrern Verhandlungen.

London, 20. Mai. Amtlich verlautet, daß alle Komiteesmitglieder, die zu den Sinn-Feinern gehören, entlassen worden sind. Der Staatssekretär von Irland ist bekannt, daß die Maßnahmen, für die er mit dem Lord-Chancellor die volle Verantwortung übernehme, sich aus-

schließlich gegen gefährliche deutsche Anträge richten, von denen sie Kenntnis hätten. Die irische Regierung sei sich völlig klar, daß die Anzahl irischer Frauen, die aktiv mit den deutschen Feinden zusammenarbeiten, nur klein sei, aber viele von ihnen könnten, ohne zu wissen, hineinverwickelt werden.

Kiew, 20. Mai. Staatsminister von Waldbow ist mit mehreren Beamten zu Besprechungen mit der deutschen Ukraine Delegation aus Berlin hier eingetroffen.

Vraza, 20. Mai. Vorfälle staatsfeindlichen hochverräterischen Charakters, die sich während der dreitägigen Feier des 50jährigen Bestandsjubiläums des tschechischen Nationaltheaters abspielten, veranlaßten die Behörden zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Die Südmährischen Gäste wurden zum Verlassen Vragas veranlaßt. Dem Theater wurde mit der Schließung gedroht, falls sich ähnliche Vorstellungen wiederholen sollten. Die Narodni Listy, die planmäßig Sympathie für die Entente-Staaten zu erwecken suchte, mußte ihr Ertheilnen einstellen.

Wien, 20. Mai. Staatssekretär von Kühlmann bestätigte dem Berliner Berichterstatter des Neuen Wiener Tagblattes den überaus günstigen Verlauf der Besprechungen im deutschen Hauptquartier. Der Staatssekretär drückte die ausreichende Erwartung aus, daß die grundlegenden Entscheidungen in demnächstigen Verhandlungen zu einem baldigen günstigen Abschluß führen würden.

Finanzkünste des Kriegsgewinns.

Von Dr. Ulrich Schmidt, Dozent an der Lessing-Hochschule zu Berlin.

Die außergewöhnliche Preiserhöhung im Kriege, die wesentlich die Ursache der Kriegsgewinne bildet, ist unter anderem auf die bisher unerhörte Vermehrung der Zahlungsmittel zurückzuführen. In allen Ländern ist der Papiergeldumlauf, besonders der Notenenumlauf ins Riesenmaß angewachsen. Die Bank von Frankreich beispielhaft wies in ihrem Stand von Mitte April dieses Jahres nicht weniger als 26,2 Milliarden Franken Notenenumlauf auf, was einen Rückgang der Golddeckung auf unter 18 % gegenüber 70 % im Frieden bedeutete. Pro Kopf der Bevölkerung beläuft sich jetzt der französische Notenenumlauf auf 740 Franken, der italienische auf ungefähr 800 Lire. Das sind Belastungen, die kaum noch erträglich erscheinen. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine solche Papierwirtschaft die Kaufkraft des Geldes außerordentlich vermindert muß.

Es ist mit Recht gesagt worden, daß die Überproduktion von Papiergeld künstliche Kaufkraft schafft, d. h. die Geldmenge an die Stelle des Geldgehalts setzt. Im Innern der Länder sind infolgedessen die Güterpreise aufgeschlissen, im Auslande haben sie andere unliebsame Wirkungen. Die jeweilige Vermehrung der Zahlungsmittel ist nun nicht etwa dem ganzen Volke zugute gekommen. Im Gegenteil haben viele, die meistens doch mit ihrer Lebensnotdurft mühsam gefrustet, andere jedoch haben Vorteile von Zahlungsmitteln aufgeschafft. Diese anderen sind die Kriegsgewinner. Selbst wenn, wie meistens irrtümlich behauptet wird, das Volksermögen sich erhöht hätte, würde diese Entwicklung doch nicht zu begründen sein, denn sie wäre auf Kosten der Vermögensgleichheit vor sich gegangen. Es ist richtig, daß das mobile Vermögen, d. h. hier der Vorrat an Zahlungsmitteln, außerordentlich gewachsen ist, dem aber stehen ungeheure Zinsbelastung, Aufbrauch von Vorräten und Abmehrung des technischen Apparates des Landes gegenüber. Wenn der Krieg das Volksermögen tatsächlich vermehrte, so brauchte man ja nur lange Kriege zu führen, um ein Volk reicher zu machen. Man muß froh sein, wenn die Erzeugungskraft eines Volkes, wenn seine Arbeitskraft nicht zerstört wird. In dieser Beziehung steht Deutschland allerdings besser da, als die ihm feindlichen Länder.

Die Geldverschwendungen, die eine der Wirkungen der Zahlungsmittelvermehrung ist, hat leider die laufmännischen Soliditätsbegriffe vielfach verwirrt. Unter anderem sind die Bilanzierungs-Grundsätze, die das Handelsgelehrbuch vorschreibt, oft mißachtet worden. Auch hat man bei der Berechnung des geschäftlichen Nutzens sich nicht mehr wie im Frieden an das laufmännische Verkommen gefehlt. Die Geldverfettung hat aus sozial-politischen und anderen Gründen zu Verkleinerungen und Rückgangs-Mandativen geführt. Ferner ist der Hang zu Steuerhinterziehungen gewachsen. Kurz, die finanzielle Vornehmeit des laufmännischen Lebens hat erheblich gelitten. Das ist natürlich nicht zu verallgemeinern, aber die Wachstum laufmännischen Finanzierungsgrundrisses ist ein Hauptzeichen des Kriegsgewinns.

Das Ansiedeln der Geldmittel an einzelnen Stellen ist in vielen Beziehungen höchst ungesund. Es entsteht dadurch die Möglichkeit, schwächeren Betriebe anzugliedern, d. h. die mittlere Selbständigkeit zu vernichten, nicht nur die Möglichkeit, sondern oft sogar die Notwendigkeit, da die geldvollen Unternehmungen direkt gezwungen werden, ihre Mittel in Erweiterungen anzulegen. Nicht selten auch errichten sie Neubauten oder vergroßern ihren Maschinenbestand über das berechtigte Maß hinaus. Es entsteht dadurch die Gefahr erster Rückschläge, wenn nämlich die Erweiterung nicht durch einen entsprechenden Erzeugungsgehalt aufgefüllt werden kann. Das sind nur einige Finanzfolgen der Kriegsgewinne, aber ihre Angabe genügt, um das Ungeheure der Entwicklung zu zeigen.

Um hat man verucht, durch die Steuergesetzgebung der Unsolidität und ungerechten Vermögensverteilung entgegenzutreten. In den älteren Steuervorlagen sowohl, wie in denen, die neuerdings dem Reichstag vorgelegt worden sind, ist von Kriegsmoral und Kampf gegen den Kriegsgewinner die Rede. Aber man hat nach meiner Ansicht diesen Kampf mit unrichtigen Mitteln begonnen. Das zeigt ja schon die nach aufsteigende Rentabilität der Kriegsbetriebe, die trotz der Kriegsteuer nicht aufgehalten werden kann. Während die Kriegsgewinne eine höchst unmoralische Staffelung der Vermögen bewirkt haben, kann die Steuer nichts gegen diese Staffelung tun. Es gibt also in Wirklichkeit keine Kampfsteuer gegen den Kriegsgewinn. Der Kriegsgewinner zieht gern den Aufpreis auf ein Automobil, einen Teppich, einen Bett, ein Glas Bier oder Limonade. Der Landarzt, der Kleine Bauer fühlt aber den Preisauflauf sehr schwer. Die Steuern müßten der Kriegsvermögensstaffelung und Kriegseinommenstaffelung entsprechen.

Aus Nach und Fern.

Herborn, den 21. Mai 1918.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Kanonier Willy Haas von Merkenbach.

* (Wangensinnung für das Schneiderkantwerk.) Zur Durchführung des Abstimmungsverfahrens ist der Herr Landrat in Dillenburg als Kommissar bestimmt worden. Alle selbständigen Schneider des Dillkreises haben schriftlich bis zum 31. Mai oder mündlich in der Zeit vom 21. bis 31. Mai bei dem Kommissar, Herr Landrat v. Schell, eine Erklärung abzugeben, ob sie für oder gegen die Errichtung einer Wangensinnung sind.

* (Geschäftsführer und Frachtführer.) Die bisherigen Annahmeverhältnisse für Fracht- und Gütergüter fallen vom 21. Mai an fort. Es bleiben nur noch folgende Einschränkungen bestehen. Die Begrenzung des Höchstgewichts der einzelnen Stücke bei Gütern auf 100 kg, für beschleunigtes Güter auf 50 kg, ferner die Anordnung, daß Holzverschläge, Lattengestelle und Harasse nur in zerlegtem Zustand angenommen werden; schließlich bleiben auch diejenigen Güter, die seither schon zugunsten des Wasserwegs von der Beförderung mit der Eisenbahn ausgeschlossen waren, auch weiterhin auf den Wasserweg verrieben. Im übrigen nehmen die Eisenbahndienststellen nunmehr beschleunigtes Gütergut, Gütergüter und Frachtführer wieder ohne weiteres zur Beförderung an. Für die Auflieferung in größeren Mengen ist vorherige Vereinbarung mit der Verandsfertigung erforderlich.

Bad-Rauheim. Der erste „gedruckte“ Kurgast Bad-Rauheims ist dieser Tage in der 98-jährigen verwitweten Frau Pfarrer Auguste geb. Löbbeck aus Marburg a. L. in Kassel gestorben. Als 1842 die erste Kurfürstin erschien wurde die damals 22-jährige Dame unter „Nr. 1“ wohnhaft bei Dr. Bode“ eingetragen. 76 Jahre hat also die Dame nach der Kurfürstin noch gelebt. Gibt es wohl einen besseren Beweis für die Heilkraft und Lebensverlängerungsfähigkeit der Bad-Rauheimer Quellen als die 98-jährige Frau Pfarrer?

Cronberg. Die Erdbeerkulturen stehen in voller Blüte, verheißen jedoch, da sehr viele kleine Fruchtansätze vorhanden sind, keine so ergiebige Ernte wie im letzten Jahr. Infolge des warmen feuchten Wetters dürfte schon in 14 Tagen mit dem Beginn der Ernte zu rechnen sein. Voraussichtlich wird auch der Erdbeerenmarkt noch vor den 16. Juni, wie ursprünglich geplant, geöffnet.

Frankfurt a. M. Die ersten reifen Pfirsiche kamen hier zu Pfingsten auf den Markt, ausgereifte Früchte mit leichten Backen und leder anzuschauen. Sie waren nur für Kriegsgewinner bestimmt. Denn ein einziger Pfirsich kostete 4 Pf., was etwa einem Pfundpreise von 30 Mark gleich kommt.

Eine hessen-nassauische Gold-Auktionwoche findet nächsten Monat statt.

Die Mahnungen der Eisenbahndirection, die Pfingstreiße nach Möglichkeit einzuschränken oder gar zu unterlassen, haben leider in Frankfurt taube Ohren gefunden. Ungezählte Tausende — 99 Prozent waren Vergnügungsreisende — belagerten an beiden Tagen schon von früh 4 Uhr ab die Fahrkartenschalter aller vier Bahnhöfe, um Fahrkarten zu erlangen. Nur einem kleinen Bruchteil ward das Glück zuteil. Die übrigen stürmten dann in wilder Hast nach einem anderen Bahnhof und hofften hier auf mehr Schicksalsglück. Doch auch hier waren alle Münzen umsonst. Vor den Schaltern spielten sich infolgedessen die wildesten Szenen ab. Gleiche Schauspiele sah die Straßenbahn nach Oberursel und Homburg, für die wegen des Zusammenbruchs der Linienverbindung nur ein gemeinsamer Zug bis Heddernheim verkehrte. Die meisten der beabsichtigten Reisen mußten deshalb unterbleiben.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

21. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kammel war gestern wieder einmal das Ziel starker feindlicher Angriffe. Die Verteidiger des Kammelberges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front von Boormezeele bis westlich von Oranoe ter leitete starker Feuerkampf die Infanterie-Angriffe ein. Ihr Hauptwohl war gegen den Kammelberg und seine westliche Höhe gerichtet. In mehreren Wellen brachen die vorn angelegten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachten ihren Ansturm zum Scheitern und zwangen ihn unter schwersten Verlusten zur Umkehr. Westliche Einbrüche des Feindes in unsere Trichterzone wurden durch Gegenstoße wieder hergestellt. Westlich von Ooker ist noch ein Franzosenfest zurückgeblieben. Englisches Divisionen standen nach Gefangen-Aussagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg versagt blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Ooker heraus und nächtliche Teilvorstoße nordöstlich von Ooker wurden abgewiesen. An den übrigen Kampffronten verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unserer Batteriestellung und rückwärtigen Ortschaften beiderseits der Oye, namentlich in Verbindung mit britischen Infanterie-Bataillonen nordwestlich von Bemelle. Am

Abend brach auch bei Bucquoy und Hebuterne,

Jüdlich von Billers-Brettonneug und der
Auree vorübergehend Feuersteigerung ein

In den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

In den letzten 3 Tagen wurden 54 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons zum Absturz gebracht. Leutnant Doevenhardt errang seinen 24. Siegfeldwebel Kuney seinen 20. und 21. Siegfeld.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

Ein russischer Flüchtlingsdampfer gesunken.

Stockholm, 21. Mai. (D) Einer russischen Meldung zufolge ist ein russischer Dampfer mit 3000 russischen Flüchtlingen, Frauen und Kindern, aus Finnland auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Sozialdemokratisches Verlangen nach Auflösung
des Landtages.

Berlin, 21. Mai. (D) Der sozialdemokratische Parteivorstand erlässt einen Aufruf, worin die Parteorganisationen aufgefordert werden, überall Versammlungen abzuhalten, in denen die Auflösung des Landtages mit Entschiedenheit gefordert wird.

Der bevorstehende deutsche Angriff.

Berlin, 21. Mai. (D) Die "Tägliche Rundschau" meldet: Die Kriegsberichterstatter an der französischen Front sind einmütig der Ansicht, daß die Vorbereitungen der Deutschen beendet sind. Allgemein erhofft die französische Militärikritik die wirtschaftliche Hilfe gegen den deutschen Angriff von den wachsenden amerikanischen Verstärkungen. In der "Humanite" schreibt Sembat, daß die gegenwärtigen amerikanischen Truppensendungen ungefähr das Sechsfache dessen ausmachen, was man erhoffte. Die Überlegenheit in der Luft sei bereits hergestellt. Der deutsche Vorstoß werde furchtbar sein.

Clemenceaus jüngster Frontbesuch.

Genf, 21. Mai. (D) Die letzten Kriegsschäden sind aus Amiens entfernt. Einzelne Stadtteile sind vollständig zerstört. Fernerhin bestätigen Pariser Blätter, daß auch Bethune und Umgebung andauernnd dem deutschen Geschützfeuer ausgesetzt seien. Clemenceau hatte während des jüngsten Frontbesuches neue Unterredungen mit Foch, Petain, sowie den britischen und amerikanischen Generälen. Clemenceaus Eindruck war, es gäbe keinen Abschnitt der Westfront, auf dem man nicht gegen Überraschungsangriffe ausreichend vorgeschenken sei.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Wilh. Theis Jr., hier, bringt ich am Donnerstag, den 23. Mai 1918 von morgens 10 Uhr ab in der Theis'schen Bretterbude in der Au (Austraße) folgende Sachen gegen gleich bare Zahlung zur freiwilligen Versteigerung:

Eine Anzahl eiserner und hölzerner Speisekübel und Eimer, 4 eiserne Speisekarren (auch zu anderen Zwecken geeignet), Speisekästen, ein Speisekettenaufzug, 2 Handkarren, eine Anzahl Steingutrohre, mehrere Leitern, Pfüge und Stosshaken, 2 Grubekästen, 1 Anzahl Bretter, Zementgartenpfosten und mehrere Ketten (zu Spannketten geeignet) usw.

Herborn.

Ferd. Nicodemus.

Gesucht nach Bad Hoden i. T.
zum 1. oder 15. Juni.

sauberes, ordentliches

Das Hausmädchen zu

in kleinen herrschaftlichen Haushalt. Ges. Anschreiten erbeten an:

Fr. Schmidt, Höchst a. M., Schillerstr. 2 p.
ebenso selbst persönliche Vorstellung. Hin- und Rückreise wird vergütet.

Züchtiges
Mädchen

für Küche und Haushalt per sofort
auf ein größeres Gut in unmittelbarer Nähe Frankfurt a. M.
gesucht.

Franz Oelmann
Friedrich Th. Sieg
Hofgut Mainz

Braves, feigiges
Mädchen

gesucht.
Frau Rentner K. Gerlach
Wehrar.
Näheres bei
Frau Christ. Dupp Wwe.

Eine
Glücke mit 14 Küdern
zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsst. d. Bl.

Debentliches
Mädchen

welches auch melden kann, gesucht.
Teillazarett Schloßhotel
Dillenburg.

Schmiede II.
Zuschläger
suchen
Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Mehrere neue
Nähmaschinen
zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsst. d. Bl.

Lebensmittelversorgung.

Am Mittwoch morgen Ausgabe von Eiern auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses gegen Abschnitt Nr. 4 der Eierfarben:

Bon 3-4 Uhr Nr. 1-400
" 4-5 " 401-800
" 5-6 " 801 ab bis Schl. 801 ab bis Schl.
Kleingeld ist mitzubringen.

Am Donnerstag Verkauf von Kaffee gegen Abschnitt Nr. 18 der Haushaltssorten auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses:

Nr. 1-400 von 3-4 Uhr
" 401-800 " 4-5
" 801 ab " 5-6
Kleingeld ist mitzubringen.

Ausgabe der Bezugsscheine für Schuhe und Kleidungsstücke in dieser Woche nur Freitag und Samstag.

Herborn, den 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

Die Entfernung der Distrikte auf dem Felde hat spätestens bis zum 15. Juni zu erfolgen. Nichtbeachtung unserer Aufforderung hat Bestrafung zur Folge.

Herborn, den 21. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Einige jugendliche Arbeit für dauernde Beschäftigung gesucht

J. M. Beck'sche Buchdruckerei.

Einige tüchtige

Arbeiter

gesucht.

H. E. Wurmback, Kalksteinbruch, Erb

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem unter Angestellten eingetragenen Birkendahl und Birkendahl eingetragen worden:

Der Schreibermeister Schiellmann in Birkendahl ist dem Vorstand ausgetreten und an seiner Stelle Bergmann Wilhelm Birkendahl in den Vorstand gewählt.

Herborn, den 14. Mai 1918
Königl. Amtsgericht

**Wiesen- u.
Kleeheu**
im Stand zu kaufen
Gasthaus g. w. Burg (Dillst.)

Weidetiere
aller Art versichert da
Allgemeine
Deutsche Viehversicherungs
Gesellschaft a. G. zu Berlin

Wiesbadener Straße 32
gegen Verlust aus Tod oder
wiederholte Tötung infolge Gewalt
oder Unfall, sowie gegen Diebstahl und Vieh
mäßige und feste Prämie
höhe der Entschädigung bei
50% des Erfaherten.

Auskunft erteilt Postleitzahl
Büro A. Walz, Frankfurter
Bergweg 32, Tel. Haus 10
oder dessen Vertreter. —
Gegen g. h. Provisions

Kaufe
Schlachtpferd
zu den höchsten Zä
preisen. Unfälle werden
erlebt. Zahlreiche hohe
Bewilligung.
J. Schwarz, Siegen
Kreisstraße 3, Telefon 600

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und Schakanweisungen der VII. Kriegsaufliehe können vom

27. Mts. ab

in die endgültigen Stücke mit Binschaltern umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der "Umtauschstelle für Kriegsaufliehen", Berlin W. 8, Behrenstraße 22 statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Rosseneinrichtung bis zum 2. Dezember 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der "Umtauschstelle für die Kriegsaufliehen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beiträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vermittlungsdienststunden bei den genannten Stellen einzurichten. Für die 5% Reichsankanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingerichteten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV., V. und VI. Kriegsaufliehe ist eine Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar 1918 fällig gewesenen Binschaltern umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der "Umtauschstelle für die Kriegsaufliehen", Berlin W. 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzurichten.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Die Tanzenverre ist hiermit aufgegeben.

Herborn, den 12. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Hilfsdienststelle Herborn und Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8-12 Uhr vorm.

3-7 Uhr nachm.

Am 1. Pfingsttag, abends 9 Uhr entschließt nach langem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Robert Petry

an einer sich im Felde zugezogenen Krankheit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Petry, geb. Saemann.

Herborn, den 21. Mai 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 5½ Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Krieger-Verein

Herborn.

Bezugnehmend auf obige Todesanzeige ist es Ehrenpflicht der Kameraden sich vollständig an der Beerdigung des Kameraden

Robert Petry

zu beteiligen. Antritt bei der Fahne 5,10 Uhr.

Der Vorstand.